№ 115. Dienstag, den 20. Mai 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 17. Mai.

Der Reichstag begann heute die erste Lesung der Arbeiterschutznovelle. Da die Vorlage ihr Entstehen einstimmigen Beschlüssen des früheren Reichstags verdankt, so war es nur naturgemäß, wenn die heute zum Worte gelangenden Redner — die Abgeordneten der freisinnigen Partei, der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen — ihre Sympathie für die Vorlage zu erkennen gaben und sich allgemeinen auf den Boden derselben stellten. Ebenso natürlich aber war es auch, daß im einzelnen sämmtliche Redner Bedenken äußerten, da bei einer so schwierigen und umfassenden Materie Differenzpunkte unvermeidlich sind; da eine eingehende Besprechung der einzelnen Bestimmungen nur in einer Spezialberathung möglich ist. wurden nur die wesentlichsten Punkte der Vorlage erörtert und nur in Bezug auf diese die abweichenden Ansichten zum Ausdruck gebracht. Das Hauptbedenken, das der freisinnige Redner

Abg. Schrader geltend machte, richtete sich gegen die in der Vorlage enthaltenen Bestimmungen über den Kontraktbruch, deren Einseitigkeit und Ungerechtigkeit er des näheren unter besonderem Hinweis auf die Willkür derselben für die Arbeitgeber darlegte, die unmöglich bei jedem neuen Arbeiter wissen zu können, in welcher Weise dieser aus der früheren Beschäftigung geschieden ist; seine weiteren Einwendungen richteten sich gegen diejenigen Bestimmungen des Entwurfs, die den Verwaltungsbehörden übergroße Befugnisse einräumen, besonders gegen die dem Bundesrath einzuräumende Befugniß, den Fabriken. deren zu ausgedehnter Betrieb die Gesundheit der Arbeiter gefährden könnte, eine Maximalarbeitszeit vorzuschreiben.

Diesen Bedenken schloß sich im wesentlichen auch Abg. Miquel an.

Dagegen deuteten die Redner des Zentrums und der Konservativen, die Abgg. Galen und Hartmann, die auf ihrer Seite obwaltenden Bedenken nicht näher an. Letzterer konnte, obwohl er seinerseits die Sachlichkeit und das Maßhalten der Schrader'schen Ausführungen anerkennen mußte, es auch hier nicht unterlassen, der freisinnigen Partei rein persönliche Motive zu insinuiren.

Montag wird die Berathung fortgesetzt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 17. Mai.

Das Haus begann heute die zweite Berathung des Nachtragsetats und erledigte von demselben sämmtliche Positionen bis auf die Stellenzulagen, die Einkommensverbesserung der Diätare und die Dienstalterszulage der Volksschullehrer. Eine Aenderung an den Kommissionsbeschlüssen wurde nicht vorgenommen. Es wurden im wesentlichen dieselben Wünsche wie bei der ersten Berathung des Nachtragsetats vorgebracht, besonders der Wunsch auf allgemeine Einführung des Systems der Stellenzulagen anstatt des Systems der Klasseneintheilung, dessen Ungerechtigkeit besonders der Abgeordnete Brömel darlegte. Gegenüber einer zum Nachtragsetat beantragten Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, bereits im nächsten Etat auf die allgemeine Einführung der Dienstalterszulagen Bedacht zu nehmen, erklärte Unterstaatssekretär Meinecke, daß dazu keine Mittel verfügbar seien. Montag wird die Berathung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai.

— Die Kaiserin hat vor ihrer Abreise von Königsberg nach Potsdam, welche am Freitag Abend erfolgte, einigen Damen goldene Broschen überreichte. In der Bahnhofshalle überreichten zwei Littauer Mädchen in ihrer Landestracht der Kaiserin nebst Blumensträußchen selbst gewebte Handschuhe, sowie selbstgefertigtes Spielzeug für die kaiserlichen Prinzen. Der Kaiser hat die photographische Aufnahme der Ehrenjungfrauengruppen und die Nachsendung der Photographien befohlen. Am Sonnabend früh traf die Kaiserin von Königsberg in Schloß Friedrichskron bei Potsdam wieder ein.

— Fürst Bismarck ist nach der Hamburger „Reform" vom Kaiser zur Theilnahme an den gemeinschaftlichen Manövern der Flotte und Armee in Schleswig-Holstein unter Bezugnahme darauf eingeladen, daß der Fürst als Generalfeldmarschall jetzt seinen ständigen Wohnsitz in Friedrichsruh, also im Bereiche des 9. Armeekorps genommen habe.

— Den „Hamburger Nachrichten" wird geschrieben: Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Ostafrika mußte sich Major Liebert sofort zum Kaiser begeben. Es war dies gelegentlich der Besichtigung in Spandau. Major Liebert wurde vom Kaiser zum Mittagsmahl geladen, bei dem er dem Kaiser einen ausführlichen Bericht erstattete. Zwei Tage darauf befahl der Kaiser Major Liebert ins Palais zum Thee, wozu Major Liebert alles Material, Pläne, Karten, Tabellen über Handel, Klima, Unterbringung der Truppen, Gesundheitszustand, Organisation u. s. w. mitbringen mußte, der Kaiser sah sich alles mit großem Interesse an und behielt den Hauptplan zurück. Der Kaiser will den Hauptplan eingehend studiren. Der Kaiser äußerte unter anderem, er würde gerne eine Kompagnie Sudanesen nach Berlin kommen lassen. Der Anblick einer solchen Mustertruppe werde manches Vorurtheil besiegen. Major Liebert schilderte die Sudanesen als eine militärische Kaste, welche unverbrüchlich an ihrem Kriegshandwerk festhalte. Die Sudanesen seien vorzügliche Soldaten, sobald sie unter einer guten Führung ständen, kräftig, treu, muthig, ausdauernd. Unter den Wißmannschen Truppen befänden sich noch Leute, welche gegen unsern Moltke, als er noch in der Türkei war, gefochten hätten. Männer von mehr als 60 Jahren, die allen militärischen Strapazen gewachsen wären, und bis zum Tode Soldaten blieben, andere hingegen hätten unter den Engländern, Egyptern und Türken und umgekehrt gegen dieselben gefochten. Die Sudanesen seien die Landsknechte des Orients, sie trennten sich aber nur sehr ungern oder gar nicht von ihren Weibern, die ebenso häßlich wären, wie die Männer schön. Wollte der Kaiser eine Kompagnie Sudanesen nach Berlin kommen lassen, so müßte er — meinte Liebert — die Weiber mit in den Kauf nehmen. Das schien dem Kaiser aber bedenklich und er ließ den Plan fallen, schon wegen der damit verknüpften Kosten.

— Fürst Bismarck soll infolge der Kunde, daß er seine Denkwürdigkeiten herauszugeben beabsichtige, von verlockenden Verlagsofferten, namentlich von amerikanischen und englischen, förmlich überschüttet worden sein. Er soll sich beeilt haben, alle solche Anträge vorläufig als gegenstandslos abzulehnen. Auch hat er sich, nach der „Saalezeitung", geweigert, einige ausländische Verleger, welche ihm ihr Gesuch mündlich vortragen wollten, zu empfangen.

— Der Berliner Korrespondent der „Nowoje Wremja", Lwow, theilt nach dem „Berl. Tagebl." über sein Interview mit dem Fürsten Bismarck mit: Fürst Bismarck sagte: „Oesterreich ist noch nicht so nahe dem Verfall, als man glaubt. Deutschland braucht die Existenz Oesterreichs aus denselben Gründen, wie Rußland die Existenz Frankreichs braucht. Ihre Ansicht, nur ein Bund zwischen Rußland und Deutschland habe eine Zukunft, enthält viel Wahrheit. Bis zum Berliner Kongreß war ich gleichsam der Sekretär Graf Peter Schuwalows, ich erfüllte Rußland jeden Wunsch. Wenn das Petersburger Kabinett weniger verlangte, als es hätte verlangen müssen, so war das nicht meine Schuld. Nach dem Kongreß wurde mir Rußland, d. h. Gortschakow, feindlich gesinnt. Erst 1879 näherte ich mich dem Wiener Kabinett und plaidirte für ein Bündniß, da es sonst Deutschland und Oesterreich hätte schlecht gehen können." Fürst Bismarck wies die ihm zugeschobene Absicht, Rußland wirthschaftlich zu schädigen, zurück; er habe nur die Deutschen veranlassen wollen, keine fremden Papiere anzukaufen; mit denjenigen deutschen Blättern, welche weiter gingen, habe er später nicht fertig werden können. Er sei ein entschiedener Gegner eines Krieges mit Rußland, auch kenne er die ungeheuere Vertheidigungskraft Rußlands, zudem würde der Sieger nicht auf seine Kosten kommen, da jeglicher Landerwerb jenseits Memel für Deutschland einem Verbrechen gleich käme. Der Besitz der baltischen Provinzen ohne Polen sei undenkbar. Andererseits habe Deutschland bereits mehrere Millionen katholischer Polen. Uebrigens bezeichnete Fürst Bismarck die Möglichkeit eines deutsch-russischen Krieges, den nur junge „feldmarschallüsterne" Generale herbeisehnten, als absolut ausgeschlossen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt die Reden des Reichskanzlers Caprivis auch in gesperrter Schrift. Das Blatt scheint sich dadurch noch immer den Anschein eines „offiziösen Kanzlerblattes" geben zu wollen.

— Die vielbestrittene „neue Aera", welche mit der „Entlassung" des Fürsten Bismarck bei uns ihren Einzug gehalten, hat, wie das „Berl. Tagebl." ausführt, mit den jüngsten Reichstagsverhandlungen ihr Vorhandensein auch dem Ungläubigsten siegreich bestätigt. Kolonial- und Militärdebatten vollzogen sich in der sachlichsten und ruhigsten Weise. Niemand wurde wegen abweichender Meinungen vervehmt oder zum „Reichsfeind" gestempelt; der neue Reichskanzler dachte nicht daran, irgend einem seiner Gegner unlautere Motive für seine oppositionelle Haltung unterzuschieben, ja, Herr v. Caprivi

---

Feuilleton.

Anni vom Walde.

Kriminal-Roman von **Emil Cohnfeld**.

36.) (Fortsetzung.)

„Verwünscht mit diesem Carlo, dem Narren!" murmelte er finster vor sich hin, dem Registrator nachblickend, bis dieser das Zimmer verlassen und die Thür hinter sich geschlossen. „Er fängt an, störend zu werden, er muß fort!"

Er stand auf und schritt gelassen an den Schenktisch.

„Sie heißen Dorothea Hackert, alte Frau?" sagte er.

„Dörte — Dörte Hackert heiße ich, nicht anders", erwiderte sie, ihre Augen kalt und ausdruckslos auf ihn heftend.

„Namen werden zuweilen auch geändert — zum Beispiel Dorothea in Dörte, Beides ist dasselbe. Auch bei Familiennamen kommen zuweilen Veränderungen vor. Zum Beispiel, wenn man aus dem einen Lande in das andere übersiedelt, — oder wenn man Grund hat, einen neuen Namen anzunehmen, um den früheren aus der Welt verschwinden zu lassen."

„Ich habe Niemand aus der Welt verschwinden lassen," sagte sie mit stumpfem Gesichtsausdruck, als verstehe sie den Baron nicht; doch ihre runzligen Lider senkten sich über ihre Augen, um das schlaue, gespannte Funkeln zu verbergen, das sich in denselben kundgeben wollte.

„Ich bin keine Dorothea — ich bin Dörte, immer Dörte."

„So, so!" entgegnete der Baron, dessen scharfer Beobachtung das Senken ihrer Blicke nicht entgangen war. „Ich sehe schon, daß ich mit Ihrem Sohne sprechen muß, Sie verstehen mich nicht. Ich wollte ihm zwei Lichte aufstecken."

Die Alte rührte sich nicht, kein Zug in ihrem gleichmüthigen Gesicht war verändert. Nur ihre Blicke erhoben sich wieder und hefteten sich nichtssagend auf den Baron.

„Können Sie mir sagen, wo Ihr Sohn jetzt ist?"

„Peter ist fortgegangen. Nicht daheim. Nach Dorf Klampe, glaube ich, oder in den Wald."

„Wer ist Peter?"

„Mein Sohn."

„Er heißt Peter? Ich glaubte, Nepomuck." Bei dem Hören dieses Namens zuckte die Alte zusammen; es zog wie ein jäher Schmerz über ihr verwittertes Gesicht — und der Baron hatte genug gesehen!"

Im nächsten Moment waren die Züge der alten Frau wieder steinern.

„Mein Sohn heißt Peter," wiederholte sie, „ich weiß nicht, was Sie meinen."

„So, so! Ich kannte einst einen Nepomuck, den ich für Ihren Sohn hielt. Damals hieß er nicht Hackert, sondern Czoczko — Nepomuck Czoczko. Aber er kann nicht Ihr Sohn gewesen sein — eine Mutter würde doch nicht ihren Sohn verleugnen!"

Ein Zucken wie von einem gewaltsam unterdrückten Aufschluchzen erschütterte den Körper der Alten.

„Das ist die Gicht!" stieß sie krampfhaft hervor. „Ich bin eine alte Frau und habe die Gicht, die schüttelt. Das böse Wesen nennen sie's bei uns daheim. Gehen Sie, damit Sie nicht auch das böse Wesen kriegen. Es steckt an!"

Die Antwort des Barons wurde abgeschnitten durch das plötzliche Erscheinen Süßmilch's, der die Thür öffnete und, in devot gebückter Haltung sich hereinschiebend, ihn bedeutsam anblickte.

„Verzeihung, Herr Baron! Auf einen Augenblick, wenn's beliebt!"

„Was giebt's?"

„Was ich suchen sollte; und es ist von Wichtigkeit, daß der gnädige Herr es sehen."

Der Baron zögerte einen Moment mit einem Blick auf die alte Frau hinter dem Schenktisch. Dann wandte er sich unmuthig ab und schritt mit Süßmilch hinaus.

Dörte Hackert, allein gelassen, preßte die Hände gegen ihre welke Brust und sank auf ihrem Stuhle zusammen.

„Mein Sohn — mein Nepomuck!" schluchzte sie vor sich hin. „Mein Stolz, mein Liebling — für den ich all die Jahre hindurch mein mühsam Amt erfüllt — um seiner Liebe willen — um des Vermächtnisses willen, das er mir hinterließ, Paola's Kind zu schützen, es zu seinem Recht und seinem wahren Platz zu führen, soweit meine Tage reichen! O, und ich ihn verleugnen! Mit dem Munde, ja, Du stolzer, vornehmer Baron, denn ich mußte Dich täuschen — mit dem Herzen nie!"

Sie versank in ein kurzes Nachdenken und wurde ruhiger.

„Ich mußte ihn täuschen," flüsterte sie nach einigen Augenblicken leise weiter, „denn ich sah, daß er schlau ist und bei mir forschen wollte, und ich durfte nichts verrathen! Ich durfte nichts ohne Peter thun, der all diese Jahre her der Sache treu gedient und seine Belohnung will, um die er es gethan, denn er liebt das Geld, und ich darf ihn nicht betrügen. Was gilt es Aenni, wenn von all dem Gelde, das ihrer harrt, ein Winziges auch in des armen Peter's Tasche fließt, der's brauchen kann und stets so arg darum gesorgt hat! — Sie ist ein gutes Kind! Ob es wohl zu ihrem Glück gereicht, wenn sie aus dem armen Fischermädchen zur Tochter des reichen, vornehmen Barons wird? Ich habe gesehen, daß er ein böser, finsterer Mann ist . . . . doch ich muß meine Pflicht erfüllen! Mein Gelöbniß ist gethan, und ich darf ihm nicht untreu werden. Die heilige Jungfrau walte!

— — — — — — — — — — — — —

„Sie scheinen in der That heut nur bestimmt, mich zu stören!" sagte Baron Kunz unmutig zu dem Registrator, als sie vor die Thür des Hauses traten. „Weshalb unterbrachen Sie meine Unterredung mit der Alten?"

„Der Herr Baron hatten befohlen, daß ich das junge Mädchen suchen sollte."

„Ah bah! Ich war im besten Zuge mit dem Weibe. Die schlaue Hexe stellte sich stumpfsinnig, um mir auszuweichen, aber Ich sage Ihnen, daß ich auf dem Wege war, sie gleichwohl zum Reden zu bringen. Doch gleichviel, ich weiß genug. Was giebt's also?"

„Ich habe das junge Mädchen — die junge Dame gefunden. In dem von Gästen nicht betretenen Garten, der als ihr Privatbereich gilt — im Zwiegespräch mit Herrn Oskar v. Winfried."

„Ah! Mit ihm! Famos! Können wir uns ihnen unbemerkt nahen?"

Der Registrator verbeugte sich mit stummem Lächeln.

„Schnell, führen Sie mich hin! Es dürfte interessant sein, zu hören, was die Beiden so einsam zu flüstern haben."

Der Registrator verbeugte sich abermals lächelnd und schritt vorauf. Gefolgt von dem Baron, schlüpfte er, statt die Eingangsthür zu

nahm sogar in einer bedeutungsvollen Rede Gelegenheit, die Fehde um das Septennat, das vor drei Jahren das ganze Vaterland in zwei feindliche Lager gespalten, als einen Kampf um des Kaisers Bart oder doch ähnlich zu charakterisiren.

— Die Pfingstferien des Reichstages beginnen am 22. Mai und dauern bis zum 3. Juni. — Das Abgeordnetenhaus vertagt sich vom 21. Mai bis zum 3. Juni. — Der Zusammentritt des Herrenhauses ist erst nach Pfingsten zu erwarten, da sich dann erst mit Sicherheit die Summe von Vorlagen übersehen läßt, welche vor dem Schlusse des Landtages zu erledigen.

— Von den drei Interpellationen, welche die freisinnige Partei in voriger Woche zu stellen beschlossen hat, sind nunmehr zwei förmlich eingebracht worden. Die Interpellation Baumbach in Betreff des schweizerischen Niederlassungsvertrages lautet: „Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, dem Reichstage eine Mittheilung darüber zu machen, 1. ob Verhandlungen im Gange sind zum Zweck einer Erneuerung des im vorigen Jahre gekündigten Niederlassungsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Schweizer Eidgenossenschaft vom 27. April 1876, und 2. ob Aussicht vorhanden, daß diese Erneuerung rechtzeitig erfolgen wird." Die Interpellation Bamberger in Betreff des Vollzugs der Freiheitsstrafen lautet: „Den Herrn Reichskanzler erlaube ich mir zu fragen, ob und wann der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Vollzug der Freiheitsstrafen, dem Reichstage vorgelegt werden wird." Eine dritte Interpellation Richter, betreffend den Paßzwang und die Aufenthaltsbeschränkungen in Elsaß-Lothringen, wird erst in einigen Tagen eingebracht werden, um dem Reichskanzler Zeit zu lassen, die dem Vernehmen nach in dieser Frage schwebenden Erörterungen innerhalb der Regierung vor der Beantwortung der Interpellation zum Abschluß zu bringen.

— Abg. Rickert hatte bei der Debatte über Wahlprüfungen dem Abg. v. Puttkamer-Plauth, als dieser behauptete, die freisinnige Partei habe den Glauben zu verbreiten gesucht, daß Kaiser Friedrich zu den ihrigen gehöre, erwidert, diese Behauptung des Abg. v. Puttkamer-Plauth sei eine bewußte Unwahrheit. Der Abg. Rickert wurde dafür zur Ordnung gerufen. Am 15. schickte, wie der „Münchener Allg. Ztg." gemeldet wird, Herr v. Puttkamer-Plauth zwei Sekundanten zum Abg. Rickert; dieser lehnte jedoch die Herausforderung ab. — In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. Mai hat Herr Rickert, wie berichtet, folgende Erklärung abgegeben: „Hätte ich die Erklärung des Herrn v. Puttkamer-Plauth gegen Schluß der vorigen Sitzung gehört — ich habe sie leider überhört — daß er nicht bezweifle, was ich persönlich über die Stellung Kaiser Friedrichs zu der freisinnigen Partei behauptet habe, so würde ich gleich gesagt haben, was ich jetzt hiermit thue, daß meine letzte von dem Herrn Präsidenten gerügte Bemerkung dadurch gegenstandslos geworden ist und nicht aufrecht erhalten werden kann."

— Als ungiltig hat sich sofort die Reichstagswahl des Herrn v. Bethmann-Hollweg in Oberbarnim herausgestellt. — Herr v. Bethmann-Hollweg hat bekanntlich nur eine Stimme über die absolute Mehrheit erhalten. Aus den Akten aber ergiebt sich, daß mehrere Dutzend Wahlzettel, welche für Herrn v. Bethmann-Hollweg gezählt wurden, ungiltig sind.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die kürzlich im Verlage des Hofkunsthändlers Kay in Kassel erschienene Broschüre „Videant consules" trägt auf dem Titelblatte die Abbildung des königlichen Wappens. Dem Verleger stand nicht das Recht zu, die Broschüre mit diesem Wappen zu versehen. Es ist nöthig, dies ausdrücklich zu konstatiren, um jede auf diese mißbräuchliche Verwendung des königlichen Wappens sich etwa gründende Vermuthung eines amtlichen Ursprunge der Broschüre auszuschließen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betr. die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes vom 10. Mai 1890. Von den neuen Linien seien folgende erwähnt: Mohrungen-Wormditt, Rogasen-Dratzig (Kreuz), Callies-Wulkow-Arnswalde.

— In Betreff der *Gehaltsverbesserungen* für einzelne Beamtenklassen heben wir aus dem Bericht der Budgetkommission noch folgendes hervor: In Betreff der *Telegraphisten und Bahnmeister der Eisenbahnverwaltung* erklärte die Regierung, daß für die Telegraphisten sechs Dienstaltersstufen von je 100, für die Lademeister 8 Stufen zu je 75 Mk. in Aussicht genommen seien. In Bezug auf die *Rangir- und Bahnmeister* wurde erklärt, daß die Abstufungen der Dienstalterszulagen um eine Stufe verringert werden sollten. In Betreff der *Förster* wurde beantragt, dieselben in die Klasse 1200—1600 Mk. einzurangiren, wohin sie nach ihrer sozialen Stellung gehörten. Seitens der Staatsregierung wurde diesem Antrage widersprochen: Die Förster seien bereits in jüngster Zeit um 145 Mk. und jetzt wiederum 200 Mk. aufgebessert, also zusammen um etwa $33\frac{1}{3}$ Prozent ihres früheren Einkommens, sie bezögen außerdem das Holzdeputat, welches mit 75 Mk. pensionsfähig sei. Gegen den Antrag, die *Zugführer* im Gehalt noch weiter zu erhöhen, wurde eingewendet, daß diese seit zwei Jahren allein von allen Unterbeamten den Wohnungsgeldzuschuß der Subalternbeamten bezögen; weil sie hierdurch besonders gut gestellt sind, wurde der Antrag abgelehnt. Für die *Vollziehungs-Beamten* bei den Kreis- und Steuerkassen wurde eine höhere Besoldung angeregt, weil sie nicht blos mechanisch arbeiteten, sondern selbst denkend thätig wären. Es wurde erwidert, diese Denkarbeit sei bei ihrer genauen, alle Fälle vorsehenden Instruktion eine nicht erhebliche und nur formelle; auch sei ihre Vorbildung dieselbe wie diejenige der andern Beamten dieser Gehaltsklasse. Bei den *Billetdruckern, Magazinaufsehern u. s. w.* in der Eisenbahnverwaltung wurde die Auskunft ertheilt, daß für die dort genannten Beamten der Eisenbahnverwaltung fortan dreijährige an Stelle der bisherigen vier- bis siebenjährigen Stufen der Dienstalterszulagen treten sollten. In Betreff der *Portiers, Billetschaffner, Weichensteller u. s. w.* bei der Eisenbahnverwaltung wurde darauf hingewiesen, daß der Dienst der Weichensteller viel verantwortlicher sei als derjenige der Bahnwärter, und daß deshalb ein höheres Gehalt für sie gerechtfertigt sei. Wenn ihr Minimalgehalt um 10 Mk. verringert würde, so sei dies deshalb nicht drückend, weil sie schon nach dem ersten Jahre eine Zulage von 100 Mark und außerdem noch fünf Zulagen nach je drei weiteren Jahren erhielten. Für die *Bremser* sind acht Dienstalterszulagen zu 50 Mark in Aussicht genommen; den Schaffnern wird die Dienstzeit als Bremser mit angerechnet. In Betreff der *Alterszulagen der Volksschullehrer* wurde festgestellt, daß nach dem Vorschlage der Regierung bei eintretendem Dienstalter zum Bezuge der staatlichen Alterszulagen 47 960 Lehrer und 3935 Lehrerinnen die Berechtigung hätten. Von diesen Lehrpersonen hätten z. B. ein Dienstalter von 10 und mehr Jahren: 26 235 Lehrer und 1748 Lehrerinnen. In den Besitz der höchsten Dienstalterszulage von 500 Mark für Lehrer, 350 Mark für Lehrerinnen würden 7538 Lehrer und 188 Lehrerinnen gelangen. Diesen die Zulage und den Anspruch auf eine erhöhte Pension nach obigem Antrage zu Gunsten der jungen, erst fünf Jahre im Amte befindlichen Lehrpersonen zu entziehen, würde eine große Härte sein. In der Kommission wurde der Einwand gemacht, daß die Erhöhung der Dienstalterszulagen die Pensionslast für die kleinen, wenig leistungsfähigen Schulverbände steigern würde. Der Ministerialdirektor Kügler meinte, für diesen Fall könne er bestimmt in Aussicht stellen, daß die Unterrichtsverwaltung in solchen Fällen den Schulverbänden durch Staatsbeihilfen die Mehrlast abnehmen werde. Anträge in der Kommission, in dem nächsten Etat auch die Lehrer in Städten mit über 10 000 Einwohnern zu berücksichtigen und den Erlaß eines die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an öffentlichen Schulen und die Schulunterhaltungspflicht durchgreifend regelnden Gesetzes herbeizuführen, wurden von der Mehrheit der Kommission abgelehnt, und zwar der erste Antrag theils wegen der daraus hervorgehenden Mehrbelastung des Etats, und weil die Regierung erklärt hatt, daß sie Härten, welche sich bis zum Erlaß dieses Gesetzes bei der Vertheilung der Dienstalterszulagen geltend machten, möglichst auszugleichen sich bemühen werde. Der zweite Antrag wurde abgelehnt nach der Erklärung, daß ein die Gehaltsverhältnisse der Lehrer und die Schulunterhaltungspflicht regelnder Gesetzentwurf bereits im Kultusministerium vorbereitet werde. So weit die Beschlüsse der Kommission, die wohl auch von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gutgeheißen werden dürften. Wenn die Beamten und Lehrer trotz mancher Besserungen, die das neue Gesetz bringt, sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen, so haben sie sich hierfür bei der in Preußen zur Zeit noch herrschenden Kartellmehrheit zu bedanken.

— Das früher antisemitische „Deutsche Tageblatt" hört nach der „Kreuzztg." mit dem Schluß des Quartals zu erscheinen auf; den Redakteuren ist bereits gekündigt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, die Regierung lege Gewicht darauf, es nicht bei dem negativen Ergebniß der Kommission zur Vorberathung des Sperrgeldergesetzentwurfes bewenden zu lassen; sie wünsche, im Plenum die Vorlage in zweiter Lesung zur Abstimmung gebracht zu sehen; mit Zustimmung des Zentrums sei eine große Mehrheit für das Sperrgesetz, ohne eine positive Erklärung des Zentrums die Annahme dagegen nicht wahrscheinlich. Dann sei erkennbar, welche Partei event. das Scheitern zu verantworten habe.

— Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Stadt Berlin mit ihrem Etat von rund $131\frac{1}{2}$ Millionen Mark die Etats sämmtlicher deutschen Einzelstaaten, mit Ausnahme jenes von Preußen und Baiern übersteigt, denn selbst der Etat des Königreichs Sachsen weist nur rund 112 Millionen Mark auf.

— Um den Unfug voll zu würdigen, den Junker und Pfaffen evangelischer Konfession in Anträgen treiben, welche verlangen, daß der Staat, d. h. die Steuerzahler aller Provinzen erhebliche Gelder bewilligen zur Beseitigung des kirchlichen Nothstandes Berlins, muß man sich ansehen, was Berlin im Verhältniß zu den einzelnen Provinzen an Steuern zahlt. Man nehme bloß, so schreibt der „Reichsanzeiger", die Einkommensteuer, die ja für den Reichthum am beweiskräftigsten sein soll, — was sich freilich bei der Verschiedenartigkeit der Einschätzungsweise anzweifeln ließe. Nach der dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung der Veranlagung zur Einkommensteuer vom 1. April 1889/90 waren in Berlin 39 594 Personen zu 10 839 978 M. Einkommensteuer eingeschätzt. In den gesammten östlichen Provinzen, Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern, Brandenburg ohne Berlin und Schlesien — mit Ausnahme des Regierungsbezirkes Breslau beträgt die Einkommensteuer zusammen 10 686 304 M., also 153 674 M. weniger, als in Berlin allein. Oder nehmen wir die wohlhabenden mittleren Provinzen. Die Provinzen Sachsen ohne den armen Regierungsbezirk Erfurt, Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen — also eingeschlossen die Zuckerfabrik-Distrikte und die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg und die Eisen- und Kohlen-Distrikte Westfalens bringen 10 823 632 Mark Einkommensteuer, 16 346 Mark weniger, als die eine Stadt Berlin ohne ihre Vororte. Eine Vergleichung mit dem Südwesten ergiebt, daß die Provinzen Westfalen und Rheinland und der Regierungsbezirk Kassel (also Provinz Hessen-Nassau ohne den Regierungsbezirk Wiesbaden mit dem reichen Frankfurt a. M.) 10 386 164 Mark Einkommensteuer aufbringen, also 453 806 Mark weniger als das arme Berlin.

— Ueber „Knabenhandarbeit" schreibt man uns: Der Gedanke, daß die Knaben schon in der bildungsfähigsten Zeit Hand und Auge üben lernen sollten, bricht sich unverkennbar immer mehr Bahn. Beredte Zeugnisse hierfür liefern die vielen, in aufsteigender Entwickelung begriffenen Arbeits- oder Handfertigkeitsschulen überall in deutschen Landen, sowie die zahlreichen sich neu zu ihnen gesellenden Pflegestätten der Erziehung zur Arbeit. Dasselbe beweist aber auch die lebendige Thätigkeit der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit in Leipzig, welche immer neue Pioniere rüstet zum Kampfe für die Arbeitserziehung des heranwachsenden Geschlechts. Seit Ostern ist dort der achte Kursus zur Ausbildung von Lehrern des Handfertigkeitsunterrichts im Gange, welchen im Juli, August und September noch drei andere Kurse folgen sollen. An dem Osterlehrgang betheiligen sich vorwiegend Schulmänner, die an geschlossenen Erziehungsanstalten, an Schulsanatorien, Blinden-, Taubstummeninstituten 2c. wirken. Ist dann der Frühlingslehrgang beendet, so beginnt die Rüstung für die weit zahlreicher besuchten Unterrichtskurse der Sommerferien. Da ziehen im Juli die norddeutschen und im August die süddeutschen Schulmänner in die gastliche Stadt Leipzig und in die Werkstätten des deutschen Handfertigkeitsseminars ein, um sich für die Ertheilung des Arbeitsunterrichts durch bewährte Fachmänner vorbilden zu lassen. Den Schluß sollen dann im September, dies Jahr zum ersten Mal, die rheinischen Lehrer bilden.

Ausland.

* **Petersburg**, 17. Mai. Die großen russischen Schlußmanöver, welchen auch Kaiser Wilhelm beiwohnen wird, beginnen Anfang August und dauern drei Wochen. Der Zar und Kaiser Wilhelm werden zum Schutz gegen etwaige Attentatsversuche in Zelten wohnen.

* **Belgrad**, 17. Mai. Viele oppositionelle Bulgaren verlassen Sofia, weil sie ihre Verwickelung in den Panitza-Prozeß befürchten.

* **Sofia**, 17. Mai. Die Nachrichten aus Macedonien lauten sehr beunruhigend. Die Ausweisung des bulgarischen Metropoliten Theodosius ruft große Aufregung hervor.

* **Konstantinopel**, 18. Mai. Die „Agence de Constantinople" meldet: Nachdem die Pforte die letzte russische Note wegen Zahlung der rückständigen Kriegsentschädigung bisher unbeantwortet gelassen, richtete der russische Botschafter Nelidow neuerdings eine Note an die Pforte, in welcher derselbe verlangt, daß die Einnahmen aus der neuen Finanzoperation vor Allem zur Befriedigung Rußlands verwendet werden müßten.

* **Madrid**, 18. Mai. Hier sind 12 000 Arbeiter ausständig, welche die Arbeit in den Fabriken gewaltsam zu unterbrechen suchen. Der Belagerungszustand ist erklärt worden. Aus Viktoria und Logrono werden Truppen erwartet. — Aus den Provinzen werden weitere Ausstände und vielfache Ausschreitungen gemeldet.

* **Paris**, 17. Mai. Die heutigen Pariser Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben des Generals Boulanger an den getreuen Laisant, in welchem das boulangistische Parteikomitee für aufgelöst erklärt wird. Und um Boulanger in Deutschland ein solcher Skandal, seinetwegen ein Kartell-Reichstag!

* **London**, 17. Mai. Die „Times" meldet aus Buenos Ayres, daß heftige Kämpfe in und um Porto Alegre (Brasilien) stattgefunden haben, welche mit der vollständigen Niederlage der Truppen der provisorischen Regierung und der Absetzung des Gouverneurs endeten. Die ganze Provinz Rio Grande ist heute unabhängig von der Zentral-Regierung, die allen Einfluß verloren hat. Die Diktatur Fonsecas ist nur noch geduldet. — Vorgestern hat sich Stanley hier mit Miß Dorothy Tennant verlobt. Die Braut ist eine sehr begabte Malerin, deren Bilder oft in der königl. Akademie der Künste und in anderen Salons ausgestellt gewesen sind. Die Hochzeit soll Anfang Juli stattfinden. Bei einer gestern ihm zu Ehren von Baron Henry de Worms gegebenen Abendgesellschaft empfing Stanley zahlreiche Glückwünsche.

* **Sansibar**, 17. Mai. Der Reichskommissar Wißmann hat am 14. Mai Mikindani ohne Kampf besetzt. In der Umgegend von Lindi fanden kleinere siegreiche Gefechte gegen die Araberchefs statt, welche inzwischen ihre Unterwerfung angekündigt haben.

Provinzielles.

× **Kulmsee**, 18. Mai. Der Regierungs-Bauführer Anton Sobocinski von hier ist zum Königl. Regierungs-Baumeister ernannt worden.

Schönsee, 17. Mai. Die Ueberfälle auf offener Straße scheinen hier gar kein Ende nehmen zu wollen. Am Mittwoch unternahmen es zwei Strolche, einen Schlächtergesellen auf der Landstraße anzufallen, um ihn zu berauben, dieser war ihnen aber überlegen, so daß die feigen Räuber nach einigen wuchtigen Hieben eiligst die Flucht ergriffen. (Schönf. Ztg.)

Christburg, 16. Mai. Die Pflasterarbeiten an der sog. Kaiserstraße, von hier nach Prökelwitz, sind Ende der vorigen Woche beendet worden. Die Straße führte kurz vor Prökelwitz einen steilen Berg hinan. Dieser Berg ist nun durchstochen und durch Erhöhung in der Ebene der Weg zu einer sanft ansteigenden Fahrstraße geworden. Auf der einen Seite wird eine Inschrift angebracht, welche lautet: „Gott ebne die Wege unseres Kaisers!" Ueber dieser Inschrift prangt die Kaiserkrone. Die Buchstaben sind von weißem Marmor, die Buchstabenschatten von schwarzem Marmor in Zement gelegt, ebenso die Krone. Die Buchstaben sind 25 bis 30 Zentimeter hoch, die Krone 21 und 32 Zoll. Se. Majestät wird am 19. d. Mts. von Schlobitten in Prökelwitz eintreffen. Die Fahrt soll zu Wagen gemacht werden, weshalb Christburg nicht berührt wird; dagegen rechnet man mit voller Zuversicht darauf, daß der Kaiser bei der Rückfahrt nach Berlin wieder durch unser Städtchen kommen wird.

Tilsit, 16. Mai. Am Montag, den 12. d. Mts., Morgens, hat der Schriftsetzer B. von hier seine Familie, aus Frau und zwei Kindern bestehend, verlassen und ist, nachdem

---

passiren, durch eine seitwärts gelegene dünnere Stelle in der Hecke, welche eine vorhandene Lücke nur unvollkommen verhüllte, in den Garten.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Dörte Hackert's Schenke besaß auch ihre Disziplin, welche durch die Gebräuche des Hauses und die widerspruchslose Willfährigkeit der Gäste streng aufrecht erhalten wurde. Zu ihr gehörte als vornehmster und so ziemlich einziger Paragraph die Bestimmung, daß der theils von frei wuchernden Gebüsch, theils, in seiner entlegeneren Mitte, von wohlgepflegten Blumenbeeten erfüllte Garten, einige Schritte seitwärts vom Hause der Benutzung durch die Gäste entzogen, das Privatbereich der schönen Aenni vom Walde sei, wie Herr Süßmilch es ausgesprochen hatte.

Eine kleine Holztafel am Eingange mit der von Peter's Hand in großen ungelenkten Buchstaben darauf gemalten Inschrift: „Privateigenthum" verkündete dies gewissermaßen offiziell, mehr jedoch als diese zurückweisende Inschrift bewirkte das achtungsvolle Ansehen, dessen sich das junge Mädchen bei den vornehmeren Besuchern und den Städtern, die große Beliebtheit, deren sie sich rings weithin bei der Landbevölkerung erfreute, daß man sich dem Paragraphen der Hausordnung gehorsam fügte und den Garten nicht ohne besondere Erlaubniß betrat. Man mußte die spionirende Dreistigkeit des in solchen Dingen passionirten Herrn Geheimregistrators Süßmilch besitzen, um dagegen zu verstoßen.

Die beiden Nahenden schlichen vorsichtig, durch Hecken und Büsche gedeckt, welche den Raum um die kleinen Blumenanlagen her erfüllten, dem inneren Theil des Gartens zu, von wo man nach Zurücklegung einer kurzen Strecke die Stimmen der beiden jungen Leute vernahm.

(Fortsetzung folgt.)

er am Vormittage des erwähnten Tages in der Neyländer'schen Buchdruckerei, wo er konditionirte, noch gearbeitet hat, seitdem spurlos verschwunden. — Was den Verschwundenen, der sowohl mit seinem Arbeitgeber wie auch mit seiner Frau, die nun gänzlich mittellos und verlassen dasteht, im friedlichsten Einvernehmen lebte und der mit wahrhaft zärtlicher Liebe an seinen Kindern hing, zu diesem Schritt bewogen hat, weiß man nicht. (K. H. Z.)

Bromberg, 17. Mai. Gestern Abend brachte sich der Unteroffizier Kl. von der 2. Batterie des 17. Fußartillerie-Regiments auf dem Hausflur der Hauptwache, wohin ihn zwei Offiziere des Regiments gebracht hatten, eine tiefe Schnittwunde am Halse bei. Schnell herbeigeholte Aerzte legten den ersten Verband an, worauf der Schwerverletzte nach dem Lazareth geschafft wurde. Gegen Kl. sollte die Untersuchung wegen Veruntreuung eingeleitet werden, doch erhielt derselbe hiervon Kunde und wurde fahnenflüchtig. Auf dem Bahnhof, wohin er sich in Zivilkleidern begeben hatte, war er von den Offizieren entdeckt und in einer Droschke nach der Wache gebracht worden. (D. Z.)

Ratibor, 17. Mai. Ueber das telegraphisch gemeldete Unglück, dessen Opfer 42 Kinder wurden, schreibt der „Oberschl. Anzeiger": Entsetzliches hat sich am Himmelfahrtstage auf der Oder bei Thurze im Kreise Ratibor ereignet. Zweiundvierzig Opfer hat der Strom gefordert! Junges Blut, Mädchen im Alter von zwölf und dreizehn Jahren hat der Tod aus frohem Leben hinausgerissen. Kinder, die vor dem bedeutsamsten, schönsten Tage der Jugend, standen, die sich rüsteten, in Kürze zum Tische des Herrn zu treten. Nach den uns zugegangenen Berichten und von uns selbst angestellten Ermittelungen trug sich der entsetzliche Vorfall folgendermaßen zu: Es war Nachmittags um die vierte Stunde. Kirchgänger aus den Ortschaften Budzisk, Siedlisk, Ruda und Thurze, darunter etwa vierzig vom Kommunionunterricht kommende Mädchen, begaben sich auf der Heimkehr von Slawikau zum Oderufer, um sich auf der Fähre übersetzen zu lassen. Der Fährknecht benutzte zur Ueberfahrt nicht die große lastentragfähige Plätte, sondern einen Kahn, in den sich die Kinder sämmtlich hineindrängten, so daß der Bord des Kahnes, der nach Vorschrift 35 cm über Wasser sein soll, bis zum Wasserspiegel herabgedrückt war. Gleichwohl ereignete sich das Unglück erst in der Nähe des jenseitigen Ufers. Der Kahn schlug um und drückte den größten Theil der Insassen unter sich. Ein einziger Schrei des Grausens entrang sich den Lippen der Zuschauer am Abfahrtsufer. Sie sahen die von Todesangst erfüllten Kindergesichter, sie hörten die herzerschütternden Jammerrufe und — sie konnten nicht helfen! Ein Kopf nach dem andern versank. An dem Ufer, dem der Kahn zugesteuert wurde, befand sich weit und breit kein Mensch. Der Fährmann war mit wenigen Schwimmbewegungen am Ufer. Außer ihm blieben nur sechs Insassen des Kahnes am Leben. Die Kinder, zwei erwachsene Mädchen und eine Frau, die Mutter von 5 unmündigen Kindern, ertranken. Bis zum gestrigen Abend waren 11 Leichen gefunden, 31 wurden gestern noch vermißt. Eine Anzahl derselben wird jedenfalls weit stromab getrieben worden sein. Um 7 Uhr Abends traf Dr. Rostek auf der Unglücksstätte ein. Wiederbelebungsversuche an den gelandeten Körpern blieben erfolglos. Die Schuld an dem grausigen Unglück trägt zweifellos der Fährknecht Franz Czogalla. Derselbe wurde bereits in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Er behauptet allerdings, daß er versucht habe, die Ueberfüllung des Kahnes zu verhindern. Wie ferner verlautet, soll durch heftige Bewegungen eines Insassen der Kahn zum Kippen gebracht worden sein. Wie dem auch sei, der Fährknecht ist mit dem überfüllten Kahn gefahren, hat also das Unglück verschuldet. Welche Strafe aber auch dem Schuldigen zu Theil werden mag, sie wird und kann nicht als Aequivalent für die Trauer gelten, in die der Fahrlässige so viele Eltern versetzte.

Lokales.

Thorn, den 19. Mai.

— [Auszeichnungen.] Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Königsberg u. A. auch dem Direktor des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts, Regierungs- und Baurath Großmann (früher in Thorn) durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse ausgezeichnet und dem Lyceum Hosianum zu Braunsberg das Recht verliehen, daß der Rektor des Lyceums bei feierlichen Gelegenheiten als Zeichen seiner Amtswürde eine goldene Halskette mit Medaillon nach dem Muster der für die Universitäts-Rektoren vorgeschriebenen Amtsketten trage.

— [Einer Urkundenfälschung] können sich Personen auch dann schuldig machen, wenn sie den Namen eines Anderen unberechtigter Weise unter ein Schriftstück setzen, welches lediglich zu dem Zwecke verfaßt ist, einen Dritten zu hänseln.

— [Zur Prüfung der Wasserleitungs- und Kanalisationsfrage in unserem Ort] weilt heute eine Ministerial-Kommission hier, welche im Verein mit Vertretern des Magistrats und der betreffenden städtischen Kommission das Vorterrain und die sonstigen einschlägigen Verhältnisse in Augenschein nimmt. Hoffentlich kommt diese für Thorn so wichtige Angelegenheit nunmehr bald in Fluß. — Am nächsten Freitag wird hier ein höherer Regierungs-Beamter erwartet, um nach Prüfung an Ort und Stelle ein Gutachten darüber abzugeben, ob die Räume der städtischen Verwaltung im Rathhause durch das Königl. Amtsgericht so beschränkt seien, daß eine Verlegung des Letzteren unbedingt erforderlich erscheint. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die höheren Behörden den Verhältnissen unserer Stadt eine dankenswerthe Berücksichtigung schenken.

— [Der Lehrer-Verein] veranstaltete Sonnabend Nachmittag mit Angehörigen und eingeladenen Gästen einen Ausflug per Wagen nach Barbarken. Vom schönsten Wetter begünstigt, verlief das Fest unter Spiel, Gesang und Tanz in bester Weise. Namentlich wurde dasselbe verschönt durch Gesangsvorträge der Damen und Herren des Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Lehrers Kruschke. Erst um 10 Uhr Abends wurde die Rückfahrt angetreten.

— [Die Liedertafel] hält morgen Dienstag, den 20 d. Mts., Abends eine Hauptversammlung ab.

— [Eine öffentliche Maurer-Versammlung] hat gestern Sonntag, Vormittag 11 Uhr, im Saale des Volksgartens stattgefunden. Anwesend waren gegen 200 Personen, darunter auch einige Poliere, welche von Arbeitgebern den Auftrag erhalten hatten, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Diese Arbeitgeber wollen 10stündige Arbeitszeit und einen Minimalstundenlohn von 35 Pf. bewilligen, sie legen jedoch Werth auf die 11. Stunde, d. i. von 6 bis 7 Uhr Abends und sind sie bereit, falls in dieser Stunde gearbeitet wird, einen Lohn von 45 Pf. zu zahlen. Das Entgegenkommen dieser Arbeitgeber wurde anerkannt, und hervorgehoben, daß, wenn ein solches früher stattgefunden hätte und die Arbeitgeber mit den Gesellen auf deren Bitten in Verhandlung getreten wären, ein Arbeitsausstand wohl ganz unterblieben wäre. Bis zur Rückkehr der an den Kaiser gesandten Deputation müsse jedoch jeder Beschluß unterbleiben und bis dahin der allgemeine Arbeitsausstand aufrecht erhalten werden.

— [Monatsoper.] Am vergangenen Sonnabend wurde Mozarts „Die Hochzeit des Figaro" bei kleinen Preisen wiederholt. Die Vorstellung fand im Volksgarten-Theater bei vollständig ausverkauftem Hause statt und gelang ebenso vorzüglich, wie die erste. — Gestern kam wieder ein Mozart'sches Werk zur Aufführung und zwar „Die Zauberflöte", eine Oper, die hier seit langer Zeit nicht gehört worden ist. Dieses Mal trat die Sängerschaar im Viktoria-Theater auf. Fräulein Ottermann sang die Königin, Fräulein Kühnel die Pamina, Herr Dworsky den Tamino, Herr Schwabe den Papageno und Herr Düsing den Sarastro. Bei Frl. O., Frl. K. und Herrn Dw. machte sich zeitweise eine Abspannung bemerkbar, trotzdem errangen sie Beifall, ein solcher wurde ungetheilt den Herren Schw. und Dü. zu Theil. Zusammenspiel und Orchester ließen nichts zu wünschen übrig; Herr Schwabe verdient für seine Regie besondere Anerkennung.

— [Herr Jost Dworsky,] der beliebte Tenor unserer Monatsoper, hat vorgestern im Königlichen Opernhause in Berlin vor der dazu berufenen Kunstkommission einige Arien gesungen und einen solchen Erfolg errungen, daß er sofort zu Gastspielen gewonnen wurde. Wir wünschen Herrn D. zu dieser Auszeichnung vieles Glück.

— [Das Gartenlokal des Herrn Arenz] ist schon im vergangenen Sommer vielfach besucht worden. Neuerdings hat Herr A. an der Südseite des Gartens eine Veranda aufführen lassen, die geschmackvoll erbaut, gegen 200 Personen Unterkunft gewährt. Die großen Obstbäume im Garten mit ihren weiten Laubdächern gewähren zu jeder Tageszeit im Sommer Schatten und Kühle, der Besuch des Gartens sei umsomehr empfohlen, als Küche und Keller des Herrn A. längst bestens bekannt sind.

— [Bitte an den Verschönerungs-Verein.] Das Wasser im Stadtgraben vor dem Kulmer Thor ist abgelassen. In dem dortigen Sumpf fristet ein Schwan mühevoll sein Dasein. Täglich kann man wiederholt beobachten, wie der Vogel sich durch den Morast durcharbeitet, um eine kleine Wasserstelle zu erreichen. Wünschenswerth wäre, daß das Thier in den am Bromberger Thor befindlichen, mit Wasser gefüllten Graben überführt würde.

— [Kirchhof.] Ueber Diebstähle an Blumen auf den Gräbern und über Beschädigungen der letzteren wird wieder vielfach geklagt. Es wäre wünschenswerth, daß die Uebelthäter bald unschädlich gemacht würden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 8 Personen, ausschließlich obdachlose Frauen und Mädchen, die bei einer gestern im äußersten Weichbilde der Stadt vorgenommenen Razzia an der Grenze von Mocker, Neu-Weishof und auf der Bazarkämpe aufgegriffen wurden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,65 Meter. — Seit Sonnabend ist sonach das Wasser um 0,10 Meter gefallen. — Eingetroffen ist vorgestern auf der Bergfahrt Dampfer „Alice" mit 3 Kähnen im Schlepptau.

Kleine Chronik.

* Der „Zirkuskönig" Renz, der Reformator auf diesem Gebiete, ist in Breslau im hohen Alter von 88 Jahren gestorben.

* Wichtig für Bowlen 2c. Da mit der jetzt beginnenden wärmeren Jahreszeit die erfrischenden Getränke, wie Bowlen und Maitrank wieder zu ihrem Rechte gelangen, so dürfte es am Platze sein, darauf hinzuweisen, daß der neue Süßstoff „Sacharin" sich zur Versüßung derselben ganz vorzüglich eignet. Sacharin bietet für diese Zwecke außer großer Preisersparniß und Einfachheit der Anwendung den Vortheil, daß es den Getränken einen vorzüglichen Geschmack verleiht, das natürliche Aroma der Frucht und des Weines vollkommen erhält und nicht, wie der Zucker im Magen Säure bildet, weshalb, was die Hauptsache ist, die mit Sacharin zubereiteten Bowlen ausgezeichnet bekömmlich sind. Sacharin ist in allen besseren Droguerien und Apotheken erhältlich.

Handels-Nachrichten.

Reichsbank. Wie die „National-Ztg." hört, sind die Anlagen bei der Reichsbank in der letzten Ausweiswoche recht erheblich zurückgegangen, so daß die Möglichkeit einer Ermäßigung des Diskonts nicht ausgeschlossen erscheint.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 19. Mai sind eingegangen: Hellack von Ludendorf-Opolina, an Verkauf Danzig 3 Traften 819 eich. Plançons, 289 eich. Schwellen, 1993 kief. Mauerlatten, 316 kief. Sleeper; Schiffmann von Rosenblum und Kahn-Pruzan, an Goldhaber-Danzig 3 Traften 1551 kief. Rundholz; Zalewski von Fischbein-Wyschkow, an Verkauf Thorn 1 Traft 510 kief. Rundholz; Redenz von Jaffe-Tarnow, an Groch-Brahemünde 3 Traften 55 esch. Rundholz, 120 buch. Rundholz, 79 birk. Rundholz, 1552 kief. Rundholz, 917 Elsen, 9 Pappeln; Kahan von Donn u. Rubenstein-Roguet, an Verkauf Thorn 5 Traften 113 eich. Plançons, 102 eich. Rundholz, 2047 kief. Rundholz, 471 kief. Balken, 53 kief. Schwellen, 38 eich. Schwellen, 18 kief. Sleeper; Redemann von Fischbein-Hugikowko, an Verkauf Brahemünde 1 Traft 418 kief. Rundholz; Freundt von Rodemann-Hugikowko, an Verkauf Brahemünde 6 Traften 2 eich. Rundholz, 59 birk. Rundholz, 2542 kief. Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Mai.

Fonds: fest.			17. Mai.
Russische Banknoten		231,50	231,25
Warschau 8 Tage		231,00	230,65
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		101,20	101,40
Pr. 4% Consols		106,60	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		67,30	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		63,90	63,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		99,00	99,10
Oesterr. Banknoten		172,85	172,60
Diskonto-Comm.-Antheile		219,00	218,75
Weizen:	Mai	202,00	201,00
	September-Oktober	183,50	183,50
	Loco in New-York	1d $1^1/_{10}$ c	1 d $^1/_4$ c
Roggen:	loco	158,00	158,00
	Mai	157,00	157,20
	Juni-Juli	159,00	158,70
	September-Oktober	151,20	151,20
Rüböl:	Mai	71,80	71,40
	September-Oktober	55,40	56,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	54,80	54,50
	do. mit 70 M. do.	35,10	34,80
	Mai-Juni 70er	34,60	34,50
	August-Septbr. 70er	35 50	35,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.
Fester.

Loco cont. 50er	54,25 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	34,25	„	—,—	„	—,—	„
Mai	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	34,00	„	34,00	

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

New-York, 19. Mai. Havannah explodirte in einem Kurzwaaren-Magazin Sonnabend Abend ein Pulverfaß, wodurch das Haus vollständig zerstört wurde, zweiundzwanzig Todte, darunter der Konsul Venezuelas, vier Feuerwehrchefs, ferner gegen hundert Verwundete. Es herrscht große Bestürzung.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Cohn** aus Neumark Wpr. beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 18. Mai 1890.

Simon Hirsch.

Johanna Hirsch
Heinrich Cohn
Verlobte.
Thorn. Neumark Wpr.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut
Thorn, den 17. Mai 1890.
Hermann Lichtenfeld u. Frau, geb. Goldstein.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Dahinscheiden und der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes, unseres geliebten Vaters, **Theodor Ludwig Schill**, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, d. 21. Mai 1890, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. das Aufziehen und die Unterhaltung der Feueralarmsignale und der Feuermeldetelephonleitungen und Stationen.
2. Betr. die Anstellung des Polizei-Sergeanten Haase.
3. Betr. Mehrkosten für die Instandsetzung des Schaftstalles in Chorab.
4. Betr. Zuschlagsertheilung f. d. Schmiedearbeiten des Daches am Artushofbau.
5. Betr. die Beibehaltung des Commandojägers Roß bis 1. October 1890.
6. Betr. die Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 391 mit noch 300 Mk. hinter bereits bewilligten 6000 Mk.
7. Betr. Nachbewilligung von Kosten zur Instandsetzung des Schankhauses II.
8. Protokoll über die am 29. April 1890 bewirkte monatliche ordentliche Revision der Kämmereikasse.
9. Betr. die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 258 mit noch 14,100 M. hinter bereits für die Sparkasse eingetragenen 900 M.
10. Betr. Zuschlagsertheilung zur Ausführung des Abbruchs des bisher als Station für Dirnen und Geisteskranke dienenden Flügels des Krankenhauses.
11. Betr. die Lohnerhöhung der Betriebsarbeiter der Gasanstalt.
12. Betr. die Hebung der Uferchaussee und der Ufereisenbahn zwischen Defensionskaserne und Holzplätzen für den Fall, daß die Pferdeeisenbahn erbaut wird.
13. Betr. die Anstellung des Polizei-Sergeanten Stephan.
14. Betr. die Pensionirung des Vollziehungsbeamten August Hempel.

Thorn, den 17. Mai 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 87 bei der Gesellschaft in Firma **Julius Kusel** folgender Vermerk eingetragen:

Johannes Ernst und Johanna Amalie Helene Kusel sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Thorn, den 12. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Statt **Brückenstr. 8a** findet die Versteigerung folgender Sachen **am Dienstag, den 20. Mai cr., Vorm. 10 Uhr** vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes statt und zwar: **4 gut erhaltene Arbeitswagen, eine Britschke, ein brauner Wallach, acht Arbeitssielen u. a. m., sowie eine Partie Gold-, Silber- und Doublesachen, wie: Brochen, Ohrgehänge, Busennadeln 2c.**

Die Versteigerung erfolgt öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Thorner Straßenbahn.

Wer noch geneigt ist, sich an dem Unternehmen der „**Thorner Straßenbahn**" mit einem Kommandit-Antheil zu betheiligen, wird höflichst ersucht, denselben Herrn **Bankier L. Simonsohn** hierselbst, in dessen Geschäftslocal weitere Auskunft ertheilt wird, bis spätestens den **1. Juni d. J.** anzumelden. Spätere Zeichnungen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Thorn, den 19. Mai 1890.

Die persönlich haftenden Gesellschafter
Havestadt & Contag.

Stubbenroder

können sich melden in der Dampfschneidemühle **Forst Thorn.**

Circus Kolzer.

Auf dem Stadtgrabenterrain

neben dem Kriegerdenkmal

Vom **20. Mai** bis auf weiteres täglich

Vorstellung.

Dienstag, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr

Große Parade-

Eröffnungs-Vorstellung

Reiten und Vorführen der best dressirten Schul- und Freiheitspferde.

Auftreten des gesammten Künstlerpersonals, Damen und Herren.

Sehr gut gewähltes Repertoir, darunter **neue, hier noch nie gesehene Produktionen.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Logensitz **2 Mk.**, num. Sitz **1,50 Mk.**, 1. Platz **1 Mk.**, 2. Platz **60 Pf.**, Stehplatz **40 Pf.** **Kinder unter 10 Jahren:** Logensitz **2 Mk.**, numm. Sitz **1,25 Mk.**, 1. Platz **60 Pf.**, 2. Platz **40 Pf.**, Stehplatz **30 Pf.** **Militär** ohne Charge: 2. Platz **50 Pf.**, Stehplatz **30 Pf.**

Täglich Abends 8 Uhr Vorstellung mit stets abwechselndem Programm.

Wir erlauben uns nochmals ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, unser Unternehmen nicht mit anderen Wander-Circusgesellschaften zu vergleichen, deren Leistungsfähigkeit in großen Reklamen und Umzügen besteht. Der Circus **Kolzer** engagirt nur vorzügliche Kunstkräfte und erfreut sich überall eines sehr guten Rufes.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Ww. H. Kolzer & Jean Kolzer,
Direktion.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

nach meinem Hause

Elisabethstraße 267a
(früher **Raciniewski.**)

verlegt habe und bitte ich das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Thorn, im Mai 1890.

S. Simon.

Lager optischer Artikel. Rathenower Brillen von 1,00 an.

Durch directen Bezug aus Schweizer Fabriken bin ich in der Lage **sauber abgezogene und regulirte Uhren** zu folgenden billigen Preisen abzugeben:

Silberne Cilinder-Remontoir-Uhren, 6 Steine,	15 Mk.
Nikel Cilinder - Remontoir - Uhren, 6 „	9 „
Silberne Ancre Remontoir - Uhren, 15 „	23 „
Goldene 14-kar. Damen Remontoir-Uhren	26 „
Silberne Damen Remontoir-Uhren, 10 Steine,	17 „
Goldene Herren-Savonnet-Ancre-Remontoirs	70 „
Regulateure, 14 Tage gehend, ca. 1 Mtr. lang	17 „
Schwarzwälder Wanduhren	3 „

Für jede Uhr **3 Jahre schriftliche Garantie. Versandt auch nach außerhalb streng reell. Umtausch bereitwilligst.**

Große Auswahl in Ketten. Echte Nickelketten, schöne Muster 1,50.

Louis Joseph, Uhrenhandlung,
Thorn, Seglerstraße 145.

Reichlicher Geldverdienst

wird Jedermann, der seine freie Zeit benützen will, geboten. Anfragen unter **K. 9629** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar

wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh etc. etc.** leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.,** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis und franco.

Feiertags bleiben unsere Geschäfte, Sonnabend, den 24., sowie Pfingsten, Sonntag u. Montag **geschlossen.** Wir ersuchen das geehrte Publikum höflichst, die Einkäufe bei uns **früher** besorgen zu wollen.

Achtungsvoll
Amalie Grünberg
Herrmann Zucker.

Das Kurzwaaren-Lager

von

David Hirsch Kalischer

wird zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft,** da am 1. Oktober das Lokal geräumt werden muß. **Strickwolle, Camisols u. Tricotagen, sowie Rockborden und Knöpfe noch grosser Vorrath.**

Empfehle mein **großes Lager in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.** Bestellungen **nach Maaß** werden sauber u. gut sitzend, sowie auch **Reparaturen** schnell und billig ausgeführt.

A. Wunsch, Elisabethstraße 263, neben der Neust. Apotheke.

Schöne, elegante **offene Wagen** und **Selbstfahrer,** sowie **eine Partie alte, gebrauchte, gut renovirte Wagen** stehen billig zum Verkauf in der Wagenbau-Anstalt von

Albert Gründer, Thorn.

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich mein Schuh- und Stiefellager Thorn, **Breitestraße 459 krankheitshalber aufgebe,** und in kurzer Zeit räumen möchte, **verkaufe sämmtliche Schuhwaaren,** so lange der Vorrath reicht, zum Selbstkostenpreise.

Die **Außenstände** bitte gefl. **innerhalb 4 Wochen** an das Fräulein, das mich im Laden vertritt, **zu entrichten.**

Hochachtungsvoll
Robert Hinz, Schuhmachermstr.



XII. Grosse Inowrazlawer

Pferde-Verloosung

Ziehung am 20. Juni d. J.

Zur Verloosung kommen **4-spännige u. 2-spännige Equipagen** im Werthe von **10000 u. 5000 Mark** sowie eine gr. Anzahl edler **Reit- u. Wagenpferde** und **500 sonstige werthvolle Gewinne.**

Loose nur 1 Mark — 11 Loose für 10 Mk.

Loose à 1 Mark sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen z. haben u. z. beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Agentur **Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Cement,

in ganzen und halben Gebinden, hat zum Verkauf **Otto Globig,** Kl.-Mocker 4.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 20. Mai cr.: Wegen Vorbereitung zu **Carmen** geschlossen.

Mittwoch, den 21. Mai cr.:

Carmen.

Schützen-Garten.

Dienstag, den 20. Mai cr.:

Großes Concert

von der Kapelle des Ulanen-Regts. v. Schmidt unter Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Müller.** **Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.** Von 9 Uhr ab **20 Pf.**

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 20. dies. Mts.

General-Versammlung.

Festkuchen, Blech-, Napf- u. Stollen. **Bestellungen** nimmt entgegen die **Bäckerei von Kamulla,** Gerberstr. 271.

E. Seitz jun.,

Töpfermeister, Thorn,
Bäckerstraße No. 214.

Wasserdichte Pläne, Getreidesäcke, Wollsäcke,

Marquisenleinen und Drells

empfiehlt

Carl Mallon.

Emser Pastillen

aus denim Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung d. Administration d. König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in **Thorn** bei Cond. **A. Wiese;** in **Argenau** bei **W. Heyder;** in **Exin** bei **A. Degener;** in **Gollub** bei **Marcus Hirsch** und bei Cond. **Ed. Müller;** in **Ottlotschin** bei **R. de Comin;** in **Schönsee** bei **C. Dahmer.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden u. Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** in der Löwen-Apotheke, Neustadt, in der Raths-Apotheke u. in der Apotheke zu **Culmsee.** à Fl. 60 Pfg.

Bohnermasse

für **Möbel u. Fußboden** in Original-Packung **à 1 Mk. u. 1,50** bei **Anton Koczwara,** Drogenhdlg.

Victoria-Garten

hat einen großen Posten

Gartenlaternen

billig abzugeben.

Geldschränke,

in verschiedenen Größen und besten Qualitäten empfiehlt billigst

A. Böhm.

---

2 gut erhaltene

Krankenwagen

billig zu verkaufen bei **W. Böttcher,** Spediteur.

Goldene Damen-Uhr mit Chatelaine-Kettchen Sonntag Abend **verloren** worden. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Armband

gefunden, gegen Druckgebühr abzuholen bei **S. Silberstein,** Essigfabrik, Klosterstraße.

Pferdestall zu vermiethen Neustadt Nr. 145.

Mit dem 1. Juni d. J. tritt für den Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg der dieser Nummer beiliegende Fahrplan in Kraft.

Bromberg, den 16. Mai 1890.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.